

Nagel, Reiner

Book Part

Baukultur

Provided in Cooperation with:

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft

Suggested Citation: Nagel, Reiner (2018) : Baukultur, In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Ed.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, ISBN 978-3-88838-559-9, ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, pp. 131-137,
<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-5599127>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/225674>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>

Reiner Nagel

Baukultur

S. 131 bis 137

URN: urn:nbn:de:0156-5599127



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Reiner Nagel

Baukultur

Gliederung

- 1 Begriffsverständnis
- 2 Anforderungen an die Baukultur
- 3 Baukultur und ihre Potenziale
- 4 Akteure der Baukultur
- 5 Aktuelle Herausforderungen
- 6 Bundesstiftung Baukultur

Literatur

Baukultur ist auf allen Planungsebenen von der Raum- bis zur Objektplanung relevant. Mit dem Ziel der angemessenen und reflektierten Pflege und Gestaltung von Bauwerken und Freiräumen wendet sich Baukultur an alle beteiligten Berufsgruppen und Nutzer.

1 Begriffsverständnis

„Wenn von ‚Baukultur‘ gesprochen wird, ist damit die Herstellung von gebauter Umwelt und der Umgang mit ihr gemeint. Das schließt das Planen, Bauen, Umbauen und Instandhalten ein. Baukultur beschränkt sich nicht auf Architektur, sondern umfasst gleichermaßen Ingenieurbauleistungen, Stadt- und Regionalplanung sowie Landschaftsarchitektur. Die Qualität von Baukultur ergibt sich aus der Verantwortung der gesamten Gesellschaft für ihre gebaute Umwelt und deren Pflege“ (BMVBS 2012: 6).

Der Begriff *Baukultur* ist vieldeutig und missverständlich, sein bedeutungsgeschichtlicher Zusammenhang komplex. Baukultur lässt sich nicht auf eine Definition reduzieren, stattdessen werden vielfältige Aspekte mit Baukultur assoziiert. Dabei geht der Diskurs über Baukultur weit über gestalterische Fragen hinaus. Baukultur umfasst ein breiter ausgelegtes Verständnis von der Gestaltung der gebauten Lebensräume, worauf bereits der Wortbestandteil Kultur verweist (lateinisch: *cultura*, Ableitung von *colere* – *Pflege, Bebauung, Veredlung*) (vgl. Durth/Sigel 2009: 10).

Im Jahr 1979 erschien die Erstausgabe der Zeitschrift „BAUKULTUR. Technik. Wissenschaft. Kunst. Umwelt.“, herausgegeben vom Deutschen Architekten- und Ingenieurverband – damit wurde der für lange Zeit wenig gebräuchliche Begriff wiederaufgenommen und verdeutlicht, dass Baukultur als Gemeinschaftsaufgabe aller beteiligten Disziplinen zu verstehen ist. In den Folgejahren entwickelte sich der Begriff *Baukultur* „mit zunehmender Verbreitung in der Öffentlichkeit zum Synonym für die Qualität des Planens und Bauens“ (Durt/Sigel 2009: 10).

Abbildung 1: Gute Gründe für Baukultur



Quelle: Bundesstiftung Baukultur 2015: 37

Eine umfangreiche Abhandlung zu Begrifflichkeit und Entwicklungsgeschichte bietet Werner Durths und Paul Sigels einschlägiges Werk „Baukultur. Spiegel gesellschaftlichen Wandels“.

Wie andere Länder Europas auch wird Deutschland weitgehend als \triangleright *Kulturlandschaft* mit Siedlungen und Städten mit baukultureller Identität wahrgenommen. Baukultur in Form der gebauten Umwelt ist allgegenwärtig, prägt die Menschen und wird durch ihr alltägliches Handeln als Nutzer oder aktive Gestalter von Lebensräumen geformt. Baukultur ist eine wesentliche Grundlage, um eine als lebenswert empfundene Umwelt zu schaffen. Sie hat neben sozialen, ökologischen und ökonomischen Bezügen auch eine emotionale und ästhetische Dimension. Ihre Herstellung, Aneignung und Nutzung ist ein gesellschaftlicher Prozess, der auf einer breiten Verständigung über qualitative Werte und Ziele beruht. Baukultur steht für langfristigen Werterhalt bzw. Wertzuwachs bei Investitionen. Sie sorgt für Unverwechselbarkeit, schafft lokale, regionale und nationale Identitäten. Baukultur schafft gesellschaftlichen und ökonomischen Mehrwert – Baukultur ist eine Investition in die Zukunft.

2 Anforderungen an die Baukultur

Ebenso wie die Gesellschaft steht auch das Bauen vor großen Herausforderungen. Einschneidende Entwicklungen wie Energiewende, \triangleright *Demografischer Wandel*, \triangleright *Globalisierung*, Flexibilisierung und Wertewandel betreffen alle Lebensbereiche und somit alle Disziplinen, die sich mit \triangleright *Planung*, Bau und Gestaltung befassen. Der Bedarf an kostengünstigem Wohnraum steigt, \triangleright *Mobilität* wird postfossil und individueller, Freiräume (\triangleright *Freiraum*) müssen vielfältiger nutzbar sein, neue energetische Gesamtkonzepte sind gefragt (\triangleright *Energiekonzept*). Auf diese Herausforderungen kann nur reagiert werden, indem Baukultur auch als Umbaukultur verstanden wird, die für einen angemessenen Umgang mit dem Bestand und für Erhalt eintritt, aber sich auch für Veränderungen wie funktionale, gestalterische und ökologische Verbesserungen offen zeigt. Das gilt nicht nur für klassische architektonische Aufgaben, sondern auch für die \triangleright *Technische Infrastruktur* mit bisher kaum genutzten Gestaltungsaufgaben. Eine solche Umbaukultur betrifft sowohl die Planenden aus Bereichen wie Architektur, Ingenieurwesen, \triangleright *Verkehrsplanung*, \triangleright *Stadtplanung* oder \triangleright *Landchaftsplanung* als auch die Länder und Kommunen, \triangleright *Immobilienwirtschaft* und Wohnungswesen als Bauherren sowie das Handwerk und natürlich die Nutzerinnen und Nutzer. Aufgrund dieses weiten Handlungsfelds muss Baukultur auch als Planungskultur angesehen werden, bei der nicht nur das Endergebnis, sondern auch der Weg dorthin betrachtet wird. Interdisziplinärer Austausch, optimale Planungsprozesse, angemessene Gesetzgebung und Genehmigungsverfahren und \triangleright *Öffentlichkeitsbeteiligung* sind daher ebenso Bestandteile von Baukultur.

3 Baukultur und ihre Potenziale

In baukultureller Qualität steckt erhebliches gesellschaftliches, soziales und damit auch ökonomisch relevantes Potenzial. Je zufriedener Menschen mit ihrem Umfeld sind, in dem sie leben, mit den Häusern, Plätzen und Straßen, umso eher sind sie bereit, sich für den Erhalt, die Pflege und die Weiterentwicklung der Qualität auch für zukünftige Generationen zu engagieren. Sie leben mit der gebauten Umwelt nicht nur unter funktionalen Kriterien, sondern nehmen bewusst

Baukultur

wie unbewusst weitaus mehr wahr, was Einfluss auf Gesundheit, Wohlbefinden und Gemeinsinn nimmt. Immer mehr Akteure aus der \triangleright *Zivilgesellschaft* beteiligen sich an der Entwicklung ihres Lebensraums oder wünschen sich eine Teilhabe. Deshalb sind neue Formen der Dialogkultur nötig, um unter Bürgerbeteiligung bereits frühzeitig Planungsziele zu setzen und nicht über bereits beschlossene Lösungen zu diskutieren.

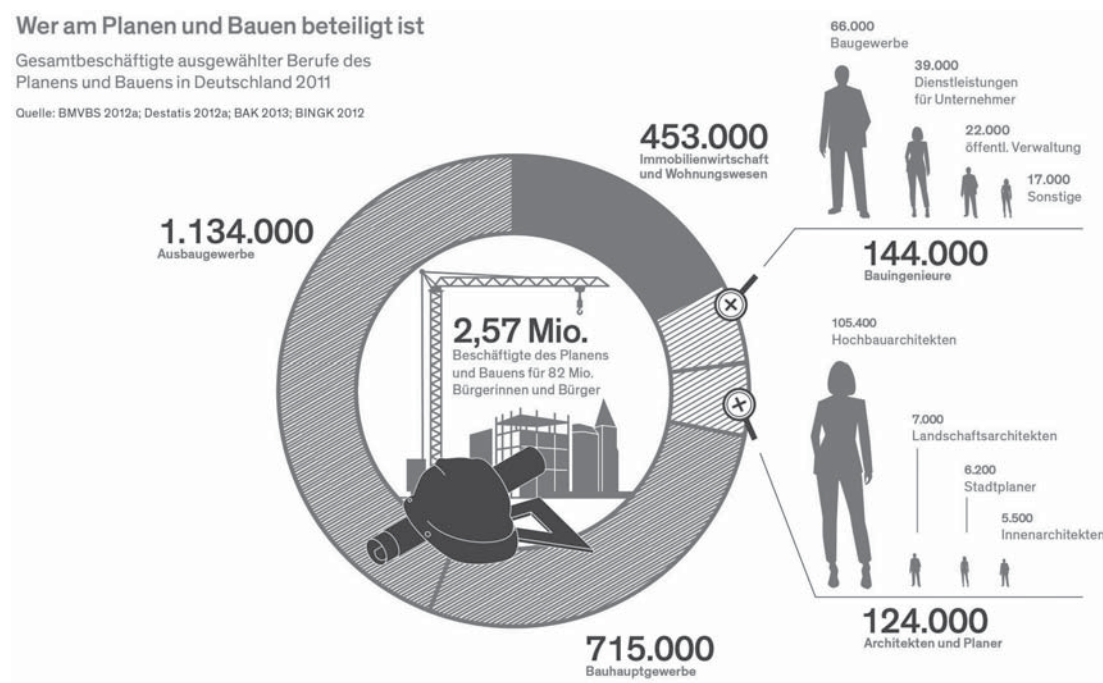
Unter diesen neuen Vorzeichen ist die verantwortliche Gestaltung des Planungs- und Umsetzungsprozesses umso wichtiger. Das erfordert umfassende Abstimmungen und ist oft zeit- und kostenintensiver, eröffnet aber neue Möglichkeiten, um im Ergebnis zu individuellen, ortsspezifischen und unverwechselbaren Bauten, Stadt- und Ortsstrukturen sowie öffentlichen Räumen zu gelangen (\triangleright *Öffentlicher Raum*). Überzeugt die Qualität von Gebäuden und Freiräumen, werden sie von der Bevölkerung akzeptiert und vom Nutzer besser behandelt. Baukulturelle Qualität soll nicht nur in zentralen Lagen oder in einzelnen Leuchtturmprojekten, sondern in der Breite der Alltagsbauten zum Ausdruck kommen. Denn: Ein Mehr an Baukultur führt zu mehr Beständigkeit, Zufriedenheit und Sorgsamkeit im Umgang mit der gebauten Umwelt. Dort wo heute im Sinne der \triangleright *Nachhaltigkeit* qualitativ gebaut, umgebaut und saniert wird, entstehen die Lebensräume der Zukunft. Nicht zuletzt dort, wo Standorte baukulturell in Wert gesetzt werden, kommt Baukultur auch der Bodenrente zugute.

4 Akteure der Baukultur

Bei der Planung und Gestaltung der gebauten Umwelt stehen Bund, Länder und Kommunen ebenso in der Verantwortung wie Akteure aus den Planungsdisziplinen, aus Architektur, Verkehrswesen, Ingenieurwesen, öffentlicher und privater Bau- und Wohnungswirtschaft, dem Bauhandwerk und der Zivilgesellschaft.

Aber auch der Handel, das produzierende Gewerbe, die Dienstleister (\triangleright *Dienstleistungen*) und die Bewohnerinnen und Bewohner als Bauherren und Nutzer steuern ihren Beitrag zur baukulturellen Qualität bei. Die Einbindung der am Planungs-, Bau- und Aneignungsprozess beteiligten Interessengruppen ist ein wesentlicher Bestandteil guter Baupraxis. Baukultur als eine Gemeinschaftsaufgabe bedeutet, den Dialog zwischen diesen Akteuren zu pflegen und innerhalb der Prozesse von Planung, Bau und Nutzung zwischen unterschiedlichen Interessen abzuwägen. Dazu ist es erforderlich, über die Komplexität baukultureller Belange und über die Bedeutung von qualitativem Bauen zu diskutieren, denn nicht alle Zielkonflikte zwischen den Interessengruppen lassen sich leicht auflösen. Meist ist die Kompromissfindung mit einem langen Kommunikations- und Aushandlungsprozess verbunden (\triangleright *Moderation, Mediation*), der sich aber letztlich lohnt, da Mehrkosten durch spätere Fehlplanungen vermieden und Akzeptanz und Motivation bei allen Beteiligten erhöht werden. Es gilt, einen Dialog auf Augenhöhe mit Bauschaffenden aller Disziplinen, den Bauherren und Nutzern anzuregen. Dabei geht es auch darum, Fachfremden die Bedeutung von Baukultur zu vermitteln und für ein besseres Verständnis für Planungsprozesse und Bauvorhaben zu sorgen.

Abbildung 2: Wer am Planen und Bauen beteiligt ist



Quelle: Bundesstiftung Baukultur 2015: 33

5 Aktuelle Herausforderungen

Die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stellen ein Gemeinwesen vor komplexe Herausforderungen und Fragen, die sich vor allem in der Gestaltung der Umwelt manifestieren – soziale Entwicklungen und Zuwanderung (▷ *Migration*), regional unterschiedlicher wirtschaftlicher Strukturwandel mit Wachstum einerseits und ▷ *Schrumpfung* andererseits, der Klimawandel (▷ *Klima, Klimawandel*) als große Gestaltungsaufgabe oder die Möglichkeiten neuer Technologien. Die Integration dieser Aspekte erfordert in der Praxis interdisziplinäre und offen gestaltete Planungs- und Umsetzungsprozesse bei allen Bauvorhaben – ob im Hochbau oder ▷ *Städtebau*, bei der Freiraumplanung oder bei Infrastrukturmaßnahmen (▷ *Infrastruktur*). Dabei gilt es, sich nicht allein auf einzelne Aspekte zu beschränken, sondern die gesamte Bandbreite an neuen Anforderungen, notwendigen Einschränkungen, Chancen und innovativen Ideen im Blick zu behalten. Die Qualität der realisierten Maßnahmen hat direkten Einfluss darauf, wie der gesellschaftliche Wandel gemeistert wird. Baukultur ist dabei der Schlüssel für eine lebenswerte, soziale, ökologisch und ökonomisch verantwortliche und verträgliche Entwicklung der gebauten Umwelt.

Baukultur

Ein wesentliches Element von Baukultur ist außerdem der Erhalt des baukulturellen Erbes. Die großen Herausforderungen liegen dabei insbesondere in der *Stadterweiterung* sowie in einer Weiterentwicklung und neuen Rollenfindung der ländlichen Räume (*Ländliche Räume*), zudem in beiden Fällen im planvollen und nachhaltigen Weiterbau des Bestands sowohl historischer als auch moderner Gebäude. Wie die Bevölkerung in den Städten und auf dem Land in Zukunft leben wird und welche Angebote im öffentlichen Raum bereitgestellt werden müssen, sind ebenso drängende Fragen der Baukultur wie die Einbeziehung der Bedürfnisse der Gesellschaft bei konkreten Bauvorhaben. Mit der ständigen Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen unterliegen auch Stadt und Land permanenten Transformationsprozessen. Die Qualität gebauter Stadt- und Gebäudestrukturen lässt sich daran messen, wie sie diese Transformationsprozesse ermöglichen. Die Qualität der Gebäude, des öffentlichen Raums, des Stadt- und Ortsbildes zeichnet sich vielerorts durch ein hohes Maß an gestalterischem Können, Pflege und handwerklicher Sorgfalt aus. Städtebauliche Planungen müssen sich auf diese räumliche Gestalt der Stadt (*Stadtgestalt*) beziehen und sie auch stadtbaukünstlerisch weiterentwickeln. Dort, wo heute im Sinne der Nachhaltigkeit gebaut wird, entstehen somit die qualitätvollen Lebensräume der Zukunft. Über Baukultur mit allen relevanten Akteursgruppen wie auch mit der Öffentlichkeit zu kommunizieren, Baukultur nicht nur als Prozess des Bauens, sondern auch als den der Aneignung und als kulturelle Praxis zu verstehen, beinhaltet die Chance, nicht nur ein besseres Verständnis für Planungsprozesse und Bauvorhaben zu erzielen, sondern auch Impulse zu setzen für ein unternehmerisches und zivilgesellschaftliches Engagement für die Qualität des Planens und Bauens. Mit einer umfassenden Diskussion und Sensibilisierung aller Akteure sowie der Öffentlichkeit kann es gelingen, alle Beteiligten vom gesellschaftlichen Mehrwert durch Baukultur zu überzeugen.

6 Bundesstiftung Baukultur

Die Bundesstiftung Baukultur mit Sitz in Potsdam setzt sich seit 2007 für die Belange der Baukultur ein und verfolgt das Ziel, die Qualität der gebauten Umwelt als Thema des öffentlichen Interesses stärker zu verankern. Sie ist Interessenvertreterin für gutes Planen und Bauen und agiert als eine unabhängige Schnittstelle, die bestehende Netzwerke (*Netzwerke, soziale und organisatorische*) festigt und erweitert. Sie fördert und initiiert breit angelegte Debatten über die Qualität des Planens und Bauens. Die Bundesstiftung ist bei ihrer Gründung durch den Bundestag beauftragt worden, für die Behandlung in Bundeskabinett und Parlament alle zwei Jahre einen Bericht zur Lage der Baukultur in Deutschland zu erarbeiten. Der Baukulturbericht 2014/15 „Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt“ ist nach den beiden ersten Statusberichten 2001 und 2005 insgesamt der dritte Bericht und der erste durch die Bundesstiftung Baukultur vorgelegte Bericht. Der Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“ legt den Fokus auf die mittel- und kleinstädtischen sowie die ländlichen Räume. Er baut auf dem vorherigen Bericht auf und enthält ebenso Handlungsempfehlungen für ein Mehr an Baukultur.

Literatur

BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.): Kommunale Kompetenz Baukultur. Werkzeugkasten der Qualitätssicherung. Berlin 2012.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukultur ist ... Ansichten über gutes Bauen in achtunddreißig Essays. Potsdam 2015a.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukulturbericht 2014/15. Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt. Potsdam 2015b.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukulturbarometer 2014/15. Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt. Begleitband zum Baukulturbericht. Potsdam 2015c.

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukulturbericht 2016/17. Stadt und Land. Potsdam 2017.

Durth, W.; Sigel, P.: Baukultur. Spiegel gesellschaftlichen Wandels. Berlin 2009.

Bearbeitungsstand: 05/2018